Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt“
Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 76. Fernsprech-Anschluß Nr. 22. **Laasphe,** Samstag den 22. September 1906. **31. Jahrgang.**

Amtliche Bekanntmachung.

In Verfolg des auf Grund der Polizei-Verordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten vom 12. März 1896 gefaßten Beschlusses des Kreis-Ausschusses vom 8. Mai 1896 und der Kreis-Polizei-Verordnung vom 3. Juni 1905 wird hiermit nachstehender Reiseplan für die diesjährige **Herbstkörung** der **Zuchtstiere** und **Ziegenböcke** sowie Aufnahme von Muttertieren ins Herdbuch veröffentlicht:

1. **Am Montag den 8. Oktober d. J., vorm. 8¼ Uhr, Sammelort Gasthof Dürsch, Erndtebrück.** Vorzuführen sind die Zuchtstiere, Ziegenböcke und Muttertiere von Erndtebrück, Schameder, Benfe, Zinse, Birkelbach, Birkefehl und Womelsdorf.
2. **An demselben Tage, vorm. 10¾ Uhr, Sammelort Wirtschaft Brener, Leimstruth.** Vorzuführen sind die Zuchtstiere, Ziegenböcke und Muttertiere von Rinthe, Balde, Melbach, Weidenhausen, Stünzel, Sassenhausen und Holzhausen.
3. **An demselben Tage, nachm. 1¼ Uhr, Sammelort Wirtschaft Heinrich, Feudingen.** Vorzuführen sind die Zuchtstiere, Ziegenböcke und Muttertiere von Feudingen, Amtshausen, Rüppershausen, Rückershausen, Weide, Volkholz, Großenbach, Oberndorf, Steinbach, Bermershausen und Saßmannshausen.
4. **Am Dienstag den 9. Oktober d. J., vorm. 10 Uhr, Sammelort Fasanerie bei Laasphe.** Vorzuführen sind die Zuchtstiere, Ziegenböcke und Muttertiere von Laasphe, Laaspherhütte, Kunst, Wittgenstein, Niederlaasphe und Puderbach.
5. **An demselben Tage, mittags 12 Uhr, Sammelort Wirtschaft Frauk, Banfe.** Vorzuführen sind die Zuchtstiere, Ziegenböcke und Muttertiere von Banfe, Hesselbach, Fischelbach, Heiligenborn, Herbertshausen und Bernshausen.
6. **Am Mittwoch den 10. Oktober d. J., vorm. 8½ Uhr, Sammelort Viehmarktplatz Berleburg.** Vorzuführen sind die Zuchtstiere, Ziegenböcke und Muttertiere von Berleburg.
7. **An demselben Tage, vorm. 10 Uhr, Sammelort Wirtschaft Florin, Dödesberg.** Vorzuführen sind die Zuchtstiere, Ziegenböcke und Muttertiere von Girkhausen, Langewiese, Neuastenberg, Mollseifen, Schüllar und Wemlighausen.
8. **An demselben Tage, nachm. 3½ Uhr, Sammelort Wirtschaft Kroh, Laibach.** Vorzuführen sind die Zuchtstiere, Ziegenböcke und Muttertiere von Wunderthausen, Diedenshausen, Alertshausen und Christianseck.
9. **Am Donnerstag den 11. Oktober d. J., vorm. 9½ Uhr, Sammelort Wirtschaft Röser, Schwarzenau.** Vorzuführen sind die Zuchtstiere, Ziegenböcke und Muttertiere von Schwarzenau, Elsoff, Beddelhausen, Richstein und Arfeld.
10. **An demselben Tage, mittags 12 Uhr, Sammelort Wirtschaft Klingspor, Markhausen.** Vorzuführen sind die Zuchtstiere, Ziegenböcke und Muttertiere von Raumland, Dotzlar, Hemschlar und Berghausen.
11. **An demselben Tage, nachm. 4¼ Uhr, Sammelort auf der Kreisstraße vor dem Bahnhof Aue.** Vorzuführen sind die Zuchtstiere, Ziegenböcke und Muttertiere von Aue und Wingeshausen.

In denselben Terminen findet die Ankörung der Zuchtsauen und Eber des Schweinezuchtverbandes für den Kreis Wittgenstein statt und sind die betreffenden Tiere an den einzelnen Orten vorzuführen.

Die Besitzer vorzuführender Tiere werden ersucht, die Zahl der Tiere (Rindvieh, Ziegen, Schweine) bis zum 1. Oktober d. J. hierher mitzuteilen.

Berleburg, den 1. September 1906.

Der Landrat. Dr. Schröder.

Die „öffentliche Meinung“.

* Was oder wer ist die „öffentliche Meinung“? Nach Ansicht vieler ein schwer festzustellender Begriff. Allerdings, sie ist nicht mit Händen zu greifen, sie tritt nicht sichtbar in die Erscheinung; sie ist nur eine Seelenregung, gewissermaßen nur eine Funktion der Nerven. Die öffentliche Meinung gehört zu den im geheimen wirkenden Kräften, zu den Unwägbarkeiten, die man nicht sehen, nicht fassen kann, die aber doch zu Zeiten recht schwer ins Gewicht fallen können, deren Erfolge eben auf der Wirkung der Summe kleinster Teile beruhen, wenn diese kleinsten Teile, an Zahl ins unendliche wachsend, sich zu einem gewaltigen Ganzen vereinigen.

Es gibt ein lateinisches Sprichwort: Minima non curat praetor — um Kleinigkeiten, um unwesentliche Dinge soll der Gebildete sich nicht kümmern. So soll auch die öffentliche Meinung sich nicht in kleinlichem Gezänk über unwesentliche und unwichtige Dinge aufregen, sondern ihre gewichtige Kraft für alles Edle, Erhabene, Schöne und Aufklärende einsetzen. Und es will uns bedünken, als wäre es gerade jetzt sehr notwendig, daß die öffentliche Meinung wie ein Gewittersturm über manches, was minderwertig, was gemein und niederträchtig ist, dahinfährt!

Um nun nicht einzuschlafen, um vielmehr immer auf der Wacht, immer im Zusammenhange mit den entscheidenden Ereignissen im Volks- und Staatsleben bleiben zu können, hat die öffentliche Meinung sich die Presse, die Zeitungen erkoren, deren höchster Ruhmestitel es ist, die Hüterin, Mahnerin und Weckerin der öffentlichen Meinung zu sein.

Dieser ihrer wichtigen und nicht leichten Aufgabe, der öffentlichen Meinung den Puls zu fühlen, gleichsam das Gewissen des Volkes darzustellen, werden solche Verkünder der Presse mit Freude und Stolz nachkommen, die es wirklich ehrlich mit ihrem Berufe und dem Volke meinen. Darum bedarf aber auch die Presse, wenn ihr Streben fruchtbar sein soll, wenn sie wirklich den Resonanzboden für die Schwingungen in der Seele des Volkes darstellen soll, des Entgegenkommens, der Unterstützung eines jeden im Volke. Der einzelne sage nicht, es komme nicht darauf an, ob gerade er sich um die Dinge in der Welt kümmere, diese würden auch ohne ihn ihren rechten Lauf nehmen. Wer so spräche, der würde seine Aufgabe in der Zeit des allgemeinen Stimmrechtes nicht verstehen, der würde eben die Wirkung auch der kleinsten Teile in dem Gefüge des großen Ganzen verkennen. Wer heutzutage seine Zeitung nicht liest und deshalb außer Zusammenhang mit den Dingen bleibt, aus deren lebendigem und notwendigem Ineinandergreifen eben das Ergebnis zustande kommt, das auch jeden einzelnen beeinflußt und sein Wohl oder sein Wehe bestimmt, der schaltet sich selbst aus dem großen Räderwerke des modernen Staatswesens aus, der begibt sich des Rechtes der freien Selbstbestimung seines Geschickes und darf sich dann nicht beklagen, wenn seine und seines Volkes Geschicke sich nicht nach seinem Sinne gestalten. Es handelt sich dabei gar nicht nur um die großen politischen Fragen; ein jeder, der das gesamte Leben mit seinen vielfachen Verästelungen auf allen Gebieten verstehen will, muß sich nach den verschiedensten Richtungen hin Kenntnisse verschaffen, die ihm nötig sind, um für sich selbst in diesem mächtigen Getriebe den festen Stand und sein eigenes Fortkommen zu finden; er muß das Leben in seinen geistigen und kulturellen, in seinen wirtschaftlichen und sozialen Formen und Forderungen kennen und verstehen lernen. Und eine gute Zeitung wird ihn über alles dieses unterrichten und ihm einen Einblick in die Zusammenhänge aller Dinge in der Welt verschaffen; sie wird ihm auch mitteilen, was hier und dort geschieht, sei es in Leid oder Freude, woraus er Belehrung und Unterhaltung schöpfen kann.

Wenn nicht alle Zeichen trügen, so steht uns eine sehr bewegte Zeit bevor; in allen Ländern der Erde bahnen sich schwerwiegende und folgenreiche Ereignisse an, wo sie nicht schon eingetreten sind. Namentlich in Rußland, wo die Revolution immer schneller ihrem Höhenpunkte zuschreitet, halten die grausigen Begebenheiten immer stärker die Welt in Spannung. Und in unserem deutschen Vaterlande dürften die parlamentarischen Kämpfe des kommenden Winterfeldzuges sich außerordentlich hitzig gestalten und das höchste Interesse eines jeden Reichsbürgers in Anspruch nehmen.

Da wird die Zeitung einem jeden erst recht unentbehrlich. Aber der Leser wird auch gut tun, sich die rechte Zeitung zu wählen, d. h. diejenige Zeitung, die nach seinem Sinne, die gut redigiert und ihm darum auch zu einem unentbehrlichen Hausfreund geworden ist. Und als eine solche können wir unser Blatt mit gutem Gewissen bezeichnen, sind wir doch unablässig bestrebt, dasselbe inhaltlich mehr und mehr auszugestalten. Möchten sich darum zu dem treuen Stamm alter Abonnenten eine große Zahl neuer Leser gesellen!

Mittelstandspolitik und Handwerk.

Wer noch etwa zweifeln möchte, ob die nationalliberale Partei Recht getan habe, die Mittelstandspolitik auf die Tagesordnung ihrer bevorstehenden Tagung in Goslar zu setzen, der könnte bekehrt werden durch die Bemerkung, wie sehr dieses hochwichtige Thema in den letzten Tagen und Wochen auf der allgemeinen Tagesordnung der öffentlichen Diskussion gestanden hat, in Fachversammlungen wie in der Presse aller Parteien. Auch regierungsseitig ist ihm besondere Beachtung geschenkt, und sind gesetzgeberische Schritte angekündigt worden. Bei der am 11. d. M. vorgenommenen Preisverteilung auf der bayerischen Landes-Ausstellung zu Nürnberg sagte Ministerpräsident Frhr. v. Podewils in seiner Rede: „Halten wir Umschau in der reichhaltigen Sonderausstellung des Handwerks, so muß es uns mit hoher Freude und Genugtuung erfüllen, wie das mit schwierigen Verhältnissen kämpfende Hand-

Um Reichtum und Ehre.

Erzählung von Theodor Küster.

(Fortsetzung.)

Bleich und verstört ging Herr v. Bergmann umher, nirgends Ruhe und Trost findend, gehetzt von Angst und Schmerz, und alle Tränen, alle Gebete und Wünsche konnten das Kind dem Leben nicht erhalten, das eine frevelnde Hand so heimtückisch und in so raffinirter Weise ihm entriß. —

Das dunkle, schändliche Werk war getan. Vater und Schwester und Alle, die ihn liebten, saßen am Sterbebett Kurts und lauschten unter heißen Thränen seinen letzten Atemzügen, während sie — die Verbrecherin —, anscheinend gebrochen von dem Schmerz und den Anstrengungen der Tag und Nacht nicht rastenden Krankenpflege, im Nebenzimmer saß und sich zu weinen mühte. So hart, so verdorrt Luise Borchers Herz auch war, das leise Todesröcheln ihres armen Opfers konnte sie nicht ertragen. Und doch drang es bis zu ihr, und sie hörte es immerdar, wenn sie auch weit fort sich flüchten wollte, und sie fürchtete, daß diese schrecklichen Töne immer vor ihren Ohren gellen würden, wie weit sie sich auch von diesem Schreckensort hinweg flüchten möge; sie wußte, daß die Schmerzensklagen des armen, unschuldigen Knaben sie verfolgen mußten hindurch durch Zeit und Ewigkeit. —

Mit Anbruch des zehnten Tages war Kurt v. Bergmann erlöst von Fieber, Delirien und allen irdischen Schmerzen: Gott hatte seine Seele zu sich genommen und sich vorbehalten, Rechenschaft zu fordern und Strafe zu üben für dies niederträchtig hingeopferte junge Leben — zur rechten Zeit! — — —

Es war so still in dem großen, prächtigen Schlosse, als fürchteten Alle, den leisen Schlummer eines geliebten Wesens zu stören. Doch es war der Todesschlaf, der hier Einkehr gehalten, und nichts vermochte diesen zu verjagen. — Seit er seinen kleinen Erben tot verlassen, hatte Herr v. Bergmann sich nach seinem Cabinet zurückgezogen und blieb dort allein mit sich und seiner herben Trauer; wie oft auch Emma bei ihm anklopfte, stets erhielt sie die Antwort: „Laß mich allein mein Kind!“ —

Als der Abend anbrach, da klopfte es wiederum leise, schüchtern an des Barons Tür.

„Ich bin es, gnädiger Herr,“ flüsterte die alte Oberwirtschafterin, Frau Weigold, durch's Schlüsselloch. „Ich bringe Ihnen Licht, Herr Baron.“

Nun endlich öffnete er, und die rotgeweinten Augen der treuen Frau blickten schmerzlich auf das edle Gesicht ihres Herrn. Um Jahre hatte dasselbe gealtert, während dieses einen Tages, wo der unerbittliche Tod seinen Einzug gehalten. Frau Weigold stellte eine Lampe auf den Tisch, und große Thränen rollten aus ihren Augen. Still blieb sie neben dem Tische stehen, hinter welchem Herr von Bergmann saß. Doch endlich schien ihr der Mut zum Sprechen gekommen, sie trocknete ihre Augen und sagte leise: „Ja, ja, nun haben wir keinen Erben mehr, gnädiger Herr, und ich möchte nun auch bald meine Augen schließen, um es nicht mehr erleben zu müssen, wie Fremde hier herrschen, die sich jetzt freuen über unsern Verlust.....

„Sind Sie gekommen, um mir das Herz nur noch schwerer zu machen? unterbrach er die Frau.

„Ja, gnädiger Herr,“ antwortete sie resolut, „ich denke die Stunde ist nun da, in der es einer langjährigen treuen Dienerin auch einmal erlaubt sein sollte, ein Wort mitzusprechen. Wer weiß, vielleicht hat der Himmel die große Härte strafen wollen, mit der Sie einst gehandelt haben!“

„Frau Weigold, ich habe Ihnen schon wiederholt geboten, von dem, was geschehen ist, nicht mehr zu sprechen; ich habe jetzt des Leids genug zu tragen: rühren Sie deshalb nicht auch noch an die schmerzhaften Wunden vergangener Zeiten!“ sagte ernst und streng Herr v. Bergmann.

Allein Frau Weigold war heute nicht einzuschüchtern; sie fuhr fort:

„Nein, gnädiger Herr, ich muß jetzt sprechen. Es ist wahr, Sie haben mir immer Schweigen geboten, aber nun kann ich mir nicht helfen: ich muß gegen Ihren Befehl handeln! — Ich kann es nimmermehr glauben, daß unsere gnädige Frau sich auch nur das Mindeste hätte zu Schulden kommen lassen: sie war ja viel zu stolz dazu und liebte Sie viel zu sehr. Aber Sie haben ihr ja nicht glauben wollen, haben sie hart und schlecht behandelt! — Ein schuldiges Weib verläßt nicht so stolz das Haus ihres Gatten, ohne von all' den Kostbarkeiten und dem Ueberfluß, an die sie seither gewöhnt gewesen, auch nur das Mindeste mit sich fortzunehmen; sie tritt nicht, wie sie geht und steht, nur an ihren Schmerz, an die ihr angetane Schmach denkend, hinaus in die fremde, kalte, teilnahmslose Welt, gnädiger Herr!“

werk sich stetig entwickelt und emporringt und uns mit gediegendsten und mustergültigen Leistungen überrascht." Zu dem in voriger Woche in Nürnberg abgehaltenen 7. deutschen Handwerks- und Gewerbekammertag waren außerordentlich viel Regierungsvertreter entsandt worden. Der Vertreter des Staatssekretärs des Inneren versicherte warm das Wohlwollen der verbündeten Regierungen. Gewiß habe das Handwerk, so erklärte er, einen schweren Stand und unter der Konkurrenz der fabrikmäßigen Großbetriebe schwer zu leiden. Trotzdem brauche das jetzige Handwerk den Vergleich mit den mittelalterlichen Leistungen nicht zu scheuen; es gelte vor allem, zusammenzuarbeiten usw. Geh. Rat Spielhagen erklärte weiter auf eine Anfrage unter lebhaftem Beifall, daß der Staatssekretär Graf Posadowsky sich bei den verbündeten Regierungen für den „kleinen Befähigungsnachweis" ausgesprochen habe und zweifellos bereits in der nächsten Reichstagssession den betreffenden Entwurf einbringen werde. Regierungsseitig hat ferner noch dieser Tage, kurz vor seinem Abschied der Leiter des Kolonialamts, Erbprinz Hohenlohe, bessere Berücksichtigung der Handwerksorganisationen bei Submissionen in Aussicht gestellt, was auch von der gesamten Presse wiedergegeben wurde. Das „Neue deutsche Handwerkerblatt" hebt hervor, daß bei keinem bisherigen Handwerks- und Gewerbekammertag soviel praktische Arbeit geleistet worden ist, wie zu Nürnberg, und die „Kreuzztg." stimmt dem in eingehender Würdigung der Ergebnisse und der ganzen Situation durchaus zu. — Das sind ja alles schöne Worte, aber immer noch fehlt die Einsicht, oder man verschließt sich absichtlich derselben, nämlich, daß nur durch vollständige Beseitigung der für das Handwerk so verderblichen Gewerbefreiheit und durch gesetzliche Einführung des Befähigungsnachweises dem Handwerkerstand zu helfen ist, denn sonst hätte nicht auch die Nürnberger Tagung ebenso wie die der vorjährigen Kölner die Einführung des Befähigungsnachweises einfach für unerreichbar erklärt. Beweise hierfür konnten jedoch nicht vorgebracht werden. Dagegen wurde die einstimmig angenommene Resolution befürwortet nach der nunmehr in die Wege geleiteten Organisation der Handwerkskammer die wirtschaftliche Förderung des Handwerks, in erster Linie die Vermittelung von Maschinen, Motoren, Werkzeugen, Ersatzteilen und der Prüfung und Beschaffung von Betriebsmaterialien, Werkstätteneinrichtungen, Bauplänen, Rentabilitätsberechnungen usw. Es empfehle sich, Gewerbebeförderungsstellen für möglichst große Verwaltungsbezirke, etwa nach Provinzen oder Bundesstaaten zu errichten und zu ihrer Leitung technisch gebildete mit dem Handwerk vertraute Persönlichkeiten hauptamtlich anzustellen und ihnen fachmännische Kommissionen anzugliedern. Dazu wird auch Beihilfe aus öffentlichen Mitteln beansprucht.

Die Verhandlungen und Beschlüsse der soeben in Nürnberg abgehaltenen Tagung des Verbandes deutscher Gewerbevereine sind viel bemerkt worden. Betreffs des sog. „kleinen Befähigungsnachweises" führt die „Deutsche Mittelstandskorrespondenz" aus, daß der betreffende Entwurf von der obligatorischen Meisterprüfung vollständig absieht und nur in Handwerksbetrieben die Befugnis zum Halten und Anleiten von Lehrlingen lediglich den Personen zustehen soll, welche das 24. Lebensjahr vollendet und die Berechtigung zur Führung des Meistertitels haben.

Man darf jedoch hoffen, daß der Goslarer Parteitag das Seinige zur gedeihlichen Förderung der ganzen Mittelstands- und Handwerksfrage gedeihlich beitragen wird.

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

— Die Fahrkartensteuer hat im Gebiet der preußisch-hessischen Eisenbahngemeinschaft nach den vorläufigen Ermittelungen ein Gesamtergebnis von rund 1 200 000 Mk. im Monat August. In ganz Deutschland wird man das Ergebnis auf etwa 2 Millionen Mark schätzen können. Aus dem Betrage der Einnahme für August auf den Jahresbetrag der Fahrkartensteuer Rückschlüsse zu ziehen, ist jedenfalls schwierig und gewagt, besonders auch deswegen, weil der Reisemonat August aus mehreren Gründen für die Eisenbahneinnahmen kein maßgebender Monat ist.

— Ueber die deutschen Kaisermanöver hat sich die französische Presse im allgemeinen recht anerkennend ausgesprochen. Die körperliche Tüchtigkeit, Frische und gleichmäßige Ausdauer der Mannschaft ist allen französischen Berichterstattern, von denen sehr viele und mehrere mit klangvollen Namen den Manövern beiwohnten, aufgefallen und von ihnen mit einer leisen Regung von Neid hervorgehoben worden. Von der Führung sind die französischen Kritiker dagegen nicht begeistert. Sie sprechen den Uebungen, verschiedener Mängel wegen, jede Aehnlichkeit mit dem Kriege ab. Ferner behaupten sie, wie auf Verabredung, der deutsche Soldat sei weit unselbständiger als der französische. Der Franzose sei ein Krieger, der Deutsche ein Militär. Die Schlußfolgerungen gehen dahin, das deutsche Heer sei dem französischen nicht überlegen, Frankreich habe allen Grund zum Selbstvertrauen und Zuversichtlichkeit. Hoffentlich hat Frankreich nie die Probe auf die Richtigkeit dieses Urteils zu machen.

— Die Berliner Fleischerinnung beschäftigte sich mit der Fleischteuerung und nahm nach längerer Debatte eine Resolution an, in der zum Ausdruck gebracht wird, daß eine abermalige Erhöhung der Fleischpreise eintreten müsse. Die Resolution hat folgenden Wortlaut:

„Die letzten Berliner Viehmärkte haben eine Steigerung der Viehpreise ergeben, welche naturgemäß auch eine Erhöhung der Fleischpreise zur Folge haben müssen. Gegenüber den ungeheuren Opfern, welche das Fleischergewerbe bisher gebracht hat, ist es jetzt im Interesse der Selbsterhaltung dringend erforderlich, diese Erhöhung eintreten zu lassen und die Fleischpreise dem Vieh-Einkaufspreise anzupassen. Da es unseren Bemühungen trotz aller Anstrengungen nicht gelungen ist, die Oeffnung der Grenzen für die Einfuhr von Schlachtvieh zu erzielen, und da nach einer fast zehnjährigen Schließung der Grenzen die Landwirtschaft immer noch nicht in der Lage ist, Deutschland genügend mit Schlachtvieh zu versorgen, muß es nun Aufgabe der gesamten Bevölkerung sein, bei den maßgebenden Körperschaften die Oeffnung der Grenzen für die Einfuhr von Schlachtvieh durchzusetzen, welche leider unter Aufrechterhaltung von Scheingründen unerhörterweise noch immer geschlossen gehalten werden."

Rußland.

Zu Trepows Tod. Trepow verstand in seinem grimmen Haß gegen die Revolution die Zeichen der Zeit wenig, die gebieterisch auch für Rußland moderne Reformen, verfassungsmäßige Zustände forderten, denn das heutige Rußland ist eine Oligarchie. Ein Häuflein von Großfürsten, Beamten und Generalen herrscht in Wahrheit und nährt sich samt einer weiteren Gruppe von Großkaufleuten und Großunternehmern vom Reichtum des Landes. Die große Masse aber blieb arm, unwissend und abergläubisch, ja man hielt sie geflissentlich in ihrer Unbildung und Verwahrlosung zurück. Trepow sah in jedem Versuch der Massen, sich der Gewaltherrschaft und Mißwirtschaft der Oligarchen im Lande zu entziehen, eine Vermessenheit, die im Blute der Verwegenen erstickt werden müsse.

Die Ermordung des eignen Vaters durch Revolutionäre hat ihn zum geschworenen Revolutionshasser gemacht. 1896 erfolgte seine Ernennung zum Oberpolizeimeister von Moskau und von demselben Zeitpunkt tatiert sein Kampf auf Tod und Leben gegen die Terroristen seines Vaterlandes, bei dem beiderseitig Pardon weder gegeben noch genommen wurde und die Losung galt: Auge um Auge, Zahn um Zahn. Es ist unmöglich, die Brutalität irgendwie entschuldigen zu wollen, in der der General jede freiheitlichere Regung im Volk als Aufruhr und Hochverrat ansah und unterdrückte. An der Seite des Großfürsten Sergius verfolgte er sonderlich die Studenten Moskaus mit unerbittlichem Hasse, in denen er die Hauptagitatoren des Anarchosozialismus witterte. Unvergessen ist's, wie er im Dezember 1904 seine Kosaken auf die Studenten losließ, wie damals zahllose Unschuldige, selbst Frauen und Kinder mit den Schuldigen gefesselt und ausgepeitscht wurden. Das Attentat der Nihilistin Vera Sassulitsch war die Antwort, doch es war pro nihilo. Der General blieb unverwundet, und einen Eisenmann wie ihn konnte der tollkühne Mordanschlag nur in seiner Starrheit verhärten.

Wohl hatte Trepows zu hartes Schreckensregiment in Moskau zuletzt beim Zaren Anstoß erregt. Er wurde seines Amtes als Polizeimeister der alten Reichshauptstadt entsetzt. Aber nach dem verhängnisvollen 22. Januar, dem Blutbad vor dem Winterpalais, richtete doch inmitten des sich aufbäumenden Volksunwillens gegen die Niedermetzelung ungezählter Wehrloser das Auge des ganz ratlosen Hofes sich auf ihn als den Nothelfer. Trepow wurde Generalgouverneur und damit der allgewaltige Herr von Petersburg. Kosaken und Maschinengewehre waren seine Eideshelfer gegen das aufrührerische Proletariat der Residenz. Als der Kaiser, von Witte gedrängt, doch den Weg der Reformen beschritt und die Duma berief, wurde Trepow seines Amtes entkleidet, doch durfte er's mit dem eines Palaiskommandanten von Peterhof vertauschen, Zeugnis genug, daß der Zar die persönliche unbedingte Treue des grausamen Kriegsmannes wohl zu würdigen wußte, und daß er auch seines Rates nicht ganz entbehren wollte.

Trepow hat seinem Kaiser in selbstloser Treue gedient, doch an seinem Volke in übergroßer Härte sich schwer versündigt. Wohl dem Lande, wo die Verfassung sich als das äußere und herzliches gegenseitiges Vertrauen sich als das innerliche Bindeglied zwischen Monarch und Volk in Segen bewährt, wo die Getreuen im Lande in Einigkeit des Geistes leben und wirken, arbeiten und kämpfen.

„Sie wird nicht allein geblieben sein in dieser fremden Welt, nicht ohne eine gewisse Teilnahme!" sagte Herr v. Bergmann bitter, halblaut und dumpf. „Sie wird schon einen Helfer gefunden haben, der sie tröstete, und dann bin ich mehr als sie, der die Schmach empfindet, welche sie auf mich gehäuft! — — — Doch wozu das jetzt, Frau Weigold? — Weshalb mahnen Sie mich gerade heute, am Todestage meines einzigen Sohnes, an die dunkelsten Stunden meines Lebens?" — —

„Weil eine Mutter das Recht hat, am Sarge ihres Kindes zu weinen, gnädiger Herr; weil ihr an dem kleinen Sarge weit eher geglaubt wird, wenn sie ihre Unschuld beschwört, als ihr vor Jahren geglaubt wurde; weil vielleicht doch noch ein Erbe existirt, von dem Sie aber Nichts wissen wollen! — Suchen Sie Kurts Mutter wieder: wer weiß, ob sie nicht einen andern Erben für Sie hat, aus dem die Stimme des Blutes zu Ihnen spricht!"

(Forts. folgt.)

Das Leben und Treiben der Bienen als Vorbild für das menschliche Leben.

Vortrag, gehalten von Herrn Lehrer Hoffmann, Ederbringhausen auf der Wanderversammlung zu Marburg.

(Schluß.)

Wie uns der Fleiß der Bienen als Vorbild dienen kann, so bewundern wir nicht minder die hohe Ordnung, in welcher alle Einrichtungen getroffen sind und alle Geschäfte vor sich gehn. Und die große Ordnung sichert den vereint wirkenden Kräften wahren Erfolg. Nur durch sie kommt Plan und Einheit ins ganze und nur durch sie erhält die geringe Leistung jedes Einzelgliedes im Getriebe des Bienenstaates einen bestimmt angewiesenen Platz.

Diese Ordnung aber beruht auf Teilung der Arbeit innerhalb der Bürgerschaft des Bienenstaates. Der Arbeitsteilung entspringt das Gefühl der Zusammengehörigkeit, des gleichen Interesses fürs Ganze und die unverbrüchliche Treue aller im ganzen miteinander verbundenen. Darum wird die Arbeit den Bienen Erholung und Bedürfnis, darum sind in diesem Staatswesen Arbeitsscheu und Müßiggang unbekannte Erscheinungen, darum treten die Genossen todesmutig für einander ein in Abwehr störender Eingriffe und drohender Gefahren, darum wohnen sie friedlich und verträglich dicht beieinander im engen Hause und reichen einander gutmütig die Schätze, die ihnen Mutter Natur gespendet hat. Tausende von Bürgern des Staates vereinen ihre Kräfte zur Herstellung des Wachsbaues, andere Tausend eilen hinaus auf die Fluren, Nektar und Ambrosia herbeizuschaffen, um das nötige Kittwachs zum Verschließen der Ritze in der Wohnung aufzusuchen. Die Seele des ganzen, die Königin, als die im ganzen einzige Vertreterin ihrer Art, kommt willig und eifrig ihrer Verpflichtung der Eiablage nach, und alsbald greift auch schon eine vierte Gruppe von Bürgern durch Pflege dieser Eier und der ihnen entschlüpfenden Larven tätig ein. Andere Bewohner übernehmen das Verspunden der gefüllten Honigtönnchen, das Verschließen der Kammern, in welchen die ausgereiften Larven ihren geheimnisvollen Umbildungsprozeß zu Nymphen und fertigen Bienen vollziehen. Wieder andere regulieren, je nach Bedürfnis, Wärme, Feuchtigkeit und Luftbeschaffenheit des Stockes.

Der größten Reinlichkeit befleißigen sich alle schon durch die wunderbare Fürsorge, ihre Bedürfnisse nie im Heiligtum des Hauses, sondern stets außerhalb zu befriedigen. Was den Zwecken des Ganzen nicht entspricht, das wird als unrein unbarmherzig hinaustransportiert. Uebersteigt die Last ihre Kräfte, so wird sie mit einer Hülle von Kittwachs umschlossen. In Abwehr von Gefahren in Bekämpfung der Feinde beweisen die Bienen uns die Wahrheit der Worte: „Einigkeit macht stark!"

Diese im Bienenstaat herrschende Arbeitsteilung berechtigt uns nun keineswegs zu der Annahme, als gebe es für jede einzelne Verrichtung im Stock eine besondere, hierauf von der Natur abgefaßte Bienenform. Vielmehr ist die schon vor mehr als fünfzig Jahren besonders durch Prof. Menzel ausgesprochene Ansicht wohl begründet, wonach jede einzelne Biene auf einer gewissen Entwicklungsstufe triebgemäß auf Verrichtung der ihr entsprechenden Arbeitsleistung hingewiesen ist.

Das wird im allgemeinen schon bewiesen durch die Erscheinung, welche eintritt nach Verstellung eines Volkes von seiner gewohnten Stelle, wie das vielfach bei Herstellung von Ablegern Brauch ist. Sind am nächsten Tage bei schönem Wetter und guter Tracht die Flugbienen alle zur alten Standstelle zurückgeflogen, so fliegen in den ersten Tagen von den Tausenden von Bienen im verstellten Stocke auch selbst dann keine zur Nahrungssuche aus, wenn sie aus Mangel an Nahrung verhungern müßten. Die Verrichtung der Arbeiten außerhalb des Stockes ist daher ohne Frage gebunden an eine bestimmte Entwicklungsstufe der Einzelbienen. Und so mag es auch um alle anderen Fähigkeiten der Verrichtungen bestellt sein.

Bekanntlich hat in neuerer Zeit ein gewisser Herr diese alte, bekannte Lehre als von ihm neu aufgestellt erklärt und daran die wirklich neue Behauptung geknüpft, mit Ablauf der entsprechenden Entwicklungsstufe sei auch die ihr entsprechende Leistungsfähigkeit der Biene für immer verloren gegangen. Das hat sich jedoch als ein Irrtum herausgestellt. Durch zahlreiche Beispiele ist der Beweis dafür erbracht worden, daß die im Verlauf der Entwicklung einmal erlangten Leistungsfähigkeiten der Bienen mit der Weiterentwicklung nicht verloren gehen. Man mache sich nur einmal die Mühe und stelle einen Ableger mit einer rüstigen Königin und lauter Flugbienen her. Bringt man ihn auf einen entfernten Stand, so wird sich herausstellen, daß diese alten Bienen, die Bau- und Fütterungstätigkeiten, welche man für die Regel den jungen Bienen zuweist, recht wohl ausführen, wenn auch, wie leicht erklärlich, mit etwas weniger Energie.

Wie in dieser Frage, so auch nach anderen Richtungen hin, sind ja bekanntlich die Geheimnisse des Bienenstaates noch immer nicht genügend erforscht. Gerade auch für ernste Forschungsarbeiten bietet uns der Bienenstaat ein Objekt, wie es vielleicht günstiger nirgends wiedergefunden wird. Versäumen wir daher auch in dieser Hinsicht nicht, unser stets reges Interesse für unsere Pflegebefohlenen zu bekunden, und vergessen wir nicht, den Männern unter uns Bienenwirten die schuldige Anerkennung zu zollen, welche in ernster Forscherarbeit das Dunkel des Bienenstaates mehr und mehr zu lichten suchen.

Ob freilich gewisse Dunkel jemals gelichtet werden, das hat selbst der so klar blickende Geist eines Wolfgang von Göthe mit den Worten in Zweifel gestellt: „Ins Innere der Natur dringt kein erschaffener Geist". Das eine aber steht wohl für uns alle fest: Der Bienenstaat als solcher bildet in sich ein einheitliches abgeschlossenes, musterhaftes Ganze. Die Vielheit seiner Bewohner wird in ihrem Tun und Lassen durch Gesetze reguliert, die bei allseitiger Erfüllung ein vollendetes Ganze mit Notwendigkeit ergeben. Jedes der Tausende von Einzelgliedern erfüllt den ihm zufallenden Posten in treuer, unbewegter Hingabe ans Ganze.

Lernen wir daher von den Bienen! Zunächst als Mitglieder eines Ganzen, das sich die nutzbringende Pflege und das Studium dieser wunderbaren Tiere zur Aufgabe gestellt hat. Gebe ein jeder gern und willig das zu Nutz unseres Vereins, worauf ihn Ueberlegung, Beobachtung und Nachdenken hingeführt hat.

Lernen wir aber auch von unseren Bienen im Interesse unseres eigenen Staates. Auch unser Menschenstaat braucht unentwegt fleißige, ordnungsliebende, reichliche und in der Arbeit sich wohlfühlende Bürger, die sich auf ihrem Posten, möge er noch so bescheiden sein, um ihr angestammtes Oberhaupt freudig und in Treue scharen, die mutig für einander einstehen in Not und Gefahr, die in gegenseitiger Duldung auch bei enger Berührung die Forderungen der Verträglichkeit verkörpern. Auch unsere Menschenstaaten haben Bürger nötig, die im Frohgefühl, Glieder eines großen Ganzen zu sein, schaffensfreudig ihre größeren oder geringeren Kräfte einsetzen nicht blos zur Förderung des eigenen Wohls, sondern auch zum immer herrlicheren Emporblühen des Ganzen, stets mit dem allein menschlichen Endzweck im Auge, wie das ein großer Mann so schön ausdrückt: „Immer strebe zum Ganzen. Und kannst Du nicht selber ein Ganzes sein, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an!"

Vermischte Nachrichten.

— **Obstversender** machen wir darauf aufmerksam, daß durch richtige Bezeichnung der Ware viel gespart werden kann. Nur unter der Bezeichnung „frisches Stein- oder Kernobst, Birnen

Aepfel, Weintrauben" ꝛc. erfolgt der Versand als Eilgut unter Berechnung als Frachtgut, dagegen wird bei der Bezeichnung „frisches Obst" stets Eilfracht berechnet.

— **Gerichtsentscheid.** Eine wichtige Entscheidung hat der erste Strafsenat des Reichsgerichts gefällt. Er hat anerkannt, daß ein „Eingesandt" oder „Sprechsaal"-Artikel, worin unter voller Namensunterschrift im Interesse des Publikums ein Mißstand öffentlich gerügt wird, die Absicht der Beleidigung ausschließt und daher Straflosigkeit aus § 193 des Strafgesetzbuches genießt, soweit die Form nicht beleidigend ist.

— **Marburg,** 20. Sept. Ein großer Gesang-Wettstreit, den der Marburger Gesangverein „Liedertafel" veranstaltet, findet am 7. Juli 1907 hier in Marburg statt, mit dem ein Volksfest verbunden werden soll.

— **Köln,** 20. Sept. (Vom Dom.) Das Südportal des Kölner Domes ist, wie sich nach eingehenden Untersuchungen herausgestellt hat, durch Witterungseinflüsse ernstlich gefährdet. Bei regnerischem Wetter barg die Benutzung des Südportals sogar Gefahr für die Besucher des Domes in sich, da die Steinstücke von sehr erheblichem Gewicht abgebröckelt wurden und in die Tiefe stürzten. Die Ausbesserungen des Südportals kosten allein 80,000 Mark. Das Domgebäude selbst dagegen sowie die großen Architekturstücke sind keineswegs in Gefahr.

— In **Hamborn** gab ein Knabe seinem 9jährigen Schwesterchen eine Sprengpatrone mit Zündschnur, die er von einer Zeche mitgebracht hatte. Während nun das Kind die Patrone in den Händen hielt, zündete der Bruder die Schnur an. Es erfolgte eine heftige Explosion, die das Mädchen schrecklich verstümmelte.

— **Neudorf,** 18. Sept. (Ein Unversöhnlicher.) Ein sonderbarer Kauz, ein Original in seiner Art, ist heute hier zur letzten Ruhe bestattet worden. Es ist dies der unverehelicht gebliebene Landwirt Konrad Krechel, bei dessen Tode man sich wieder lebhaft daran erinnert, daß er es mit eiserner Konsequenz fertig gebracht hat, niemals auf der Kleinbahn zu fahren. Krechel war, als die Kleinbahn Eltville—Schlangenbad gebaut werden sollte, einer der rührigsten Dorfpolitisierer gegen das Projekt, und als gar die Linie so dicht an seinem Anwesen vorbeigeführt wurde, daß er die für das Einbringen der Dickwurz so wichtige Kelleröffnung von der Vorderfront seines Hauses an eine Seitenfront verlegen mußte, um bei diesem Geschäfte nicht vom Kleinbahnfahrplan abhängig zu sein, da wurde seine Abneigung gegen das Unternehmen chronisch und ist es geblieben bis zuletzt. Sein im übrigen einschichtiges Leben war, so schreibt man dem Rh. Cour., ein Protest gegen die Kleinbahn — 12 Jahre lang hat er sich des einzigen und wichtigsten Verkehrsmittels hiesiger Gegend auch in dringenden Fällen nicht bedient und ist seinem stereotypen Ausspruch: „Net vor 500 Mark fahren eich uff dem Juddebähnche" mit Steifnackigkeit treu geblieben. Gelegentliche Versuche von Spaßvögeln, ihn unauffällig zur Durchbrechung seines Grundsatzes zu veranlassen, scheiterten an seiner grenzenlosen Verachtung des neuen Verkehrsmittels. Der wunderliche Mann hat ein kleines Vermögen für lachende Erben hinterlassen.

— **Bremen,** 20. Sept. Ein dreistöckiger Neubau in der Lindenhofstraße, auf dem 35 Arbeiter beschäftigt waren, stürzte gestern Nachmittag gegen 5½ Uhr ein. Bis 6½ Uhr wurden von der Feuerwehr neun Mann, die schwere Verletzungen davongetragen haben, nach dem Kranken- und Diakonissenhause befördert; die übrigen sind leicht verletzt, bezw. unversehrt geblieben.

— **New-York,** 19. Sept. Bei Dover (Territorium Ollahama) stürzte gestern ein Zug der Rock-Islandbahn zumteil in den Cimarronfluß. Nach den vorliegenden Meldungen sollen dabei über hundert Personen ertrunken sein. — Ueber das Eisenbahnunglück bei Dover machen die geretteten Reisenden des verunglückten Rock Islands-Bahnzuges schaurige Angaben. Die Geretteten trafen in Oklahama City infolge furchtbarer Aufregung mehr tot als lebendig ein. Fast alle Waggons des Zuges stürzten in den Cimarron-Fluß, der infolge heftigen Unwetters hoch angeschwollen war. Mehr als zweihundert Reisende sollen in dem Zuge gewesen sein und wurden in den Fluß gerissen; wie viele ertrunken sind, ist noch nicht bekannt. Als Ursache des Unglücks wird angegeben, der Zug sei durch die Bahnbrücke über dem Cimarron-Fluß eingebrochen. — Eine Depesche des „Associatexpreß" aus Hongkong meldet, daß durch einen Taifun etwa hundert Menschen ums Leben kamen und ungeheurer Schaden angerichtet worden sei. — Wie Depeschen aus Manila berichten, brach der Taifun in den chinesischen Gewässern ganz plötzlich aus, ohne daß irgendwelche Warnungszeichen gegeben worden waren. Die Schiffe im Hafen von Hongkong wurden wie Spielzeug durch die Gewalt des Orkans gegen das Ufer geschleudert, das bald mit Schiffstrümmern bedeckt war. Große und kleine Schiffe wurden bis in die Straßen hinein geworfen. Der Pearl River war mit zahlreichen kleinen Booten belebt, die sämtlich sanken. Es ist unmöglich, die Zahl der umgekommenen Menschen anzugeben. Die Zahl der Opfer der Eingeborenen ist jedoch am größten. Nur wenige Schiffe blieben unbeschädigt; deutsche Schiffe scheinen besonders schwer gelitten zu haben.

Aus Laasphe und Umgegend.

☆ **Laasphe,** 20. Sept. (Schöffengerichtssitzung vom 19. Sept.) Wegen fahrlässiger Körperverletzung, begangen bei Gelegenheit des Sängerfestes hierselbst am 2. Pfingstfeiertage, wurde der Former Heinrich P. von hier mit 20 Mk. evtl. 5 Tagen Gefängnis bestraft. — Der Handelsmann Heinrich J. II. zu Saßmannshausen stand unter der Anklage, am 19. Juni d. J. den Wilhelm Janson I. vorsätzlich körperlich mißhandelt zu haben. Das Urteil lautete auf fünf Tage Gefängnis. — Die Polizeiverwaltung in Banfe hatte gegen den Ackerer Wilhelm F. in Herbertshausen eine Strafverfügung über 1,50 Mk. erlassen, weil er am 13. Juli cr. mit einem mit Heu beladenen Wagen unbefugt über eine Wiese der Wwe. Friedrich Schaumann gefahren war. Auf den erhobenen Einspruch setzte das Gericht eine Strafe von 1 Mk. oder 1 Tag Haft fest. — Wegen Ruhestörung durch Singen und Schreien war der Wilhelm A. in Düsseldorf von der hiesigen Polizeiverwaltung in eine Strafe von 3 Mk. oder 1 Tag Haft genommen worden. Der erhobene Einspruch entbehrte der Begründung und verurteilte das Gericht den p. A. zu der gleich hohen Strafe. — Freigesprochen wurde der Ackerer Friedrich B. in Feudingen auf erhobenen Einspruch gegen eine Strafverfügung der Polizeiverwaltung in Erndtebrück über 1 Mk. oder 1 Tag Haft. Er sollte über einen mit Hafer bestellten Acker des Christian Sonneborn in Feudingen mit einer Walze gefahren haben. — Der Hirte Heinrich L. zu Amtshausen war angeklagt, den Schulknaben Adolf Homrighausen daselbst mißhandelt zu haben und wurde dieserhalb zu 6 Mk. evtl. 2 Tagen Gefängnis verurteilt. — Zum Schluß kam eine Privatklagesache zur Verhandlung.

Laasphe, 21. Septbr. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurde nachstehendes verhandelt und beschlossen: Gegen die vom Magistrat beschlossene Anstellung des Tagelöhners Heinrich Kohlberger als Nachtwächter waren Einwendungen nicht zu erheben. — Dem bezüglichen Magistratsbeschlusse entsprechend beschloß Versammlung dem Lehrer Prast, wie den übrigen Volksschullehrern die erhöhte Mietsentschädigung von 270 Mk. zu bewilligen. — Zwecks Ausbaues der Gartenstraße soll bezüglich des Besitzes der Erben Hahn, gemäß den Beschlüssen des Magistrats vom 21. Mai und 12. September d. J., das Enteignungsverfahren eingeleitet werden. — Für die Reinigung der der Fortbildungsschule überwiesenen Kirchenschule wurde eine jährliche Vergütung von 44 Mk. bewilligt. — Der Antrag des Presbyteriums um Ueberlassung des Zimmers der Fortbildungsschule (sog. Kirchenschule) zur Abhaltung von Bibelstunden, mußte aus schultechnischen Gründen abgelehnt werden. — Die Miete für die Räume der Obstverwertungsanstalt soll später auf den städtischen Etat übernommen werden, falls die landwirtschaftliche Winterschule wieder in Laasphe errichtet wird.

4 **Laasphe,** 21. September. Gestern abend wurde im Wittgensteiner Hof hierselbst ein Beamtenverein für Laasphe und Umgegend gegründet zur Wahrnehmung gemeinsamer Angelegenheiten des Beamtenstandes und Schaffung sonstiger besonderer, den örtlichen Bedürfnissen entsprechender und den Zwecken des Vereins nicht widersprechender Einrichtungen. Aufgenommen werden: Die im unmittelbaren und mittelbaren Reichs- und Staatsdienste stehenden Ober- und Unterbeamten, auch die provinzialständischen und Kommunalbeamten, die Geistlichen, Lehrer u. a., Kirchen- und Schuldiener, die Privatbeamten, die Rechtsanwälte und Aerzte, sowie die auf Ruhegehalt oder Wartegeld stehenden Beamten dieser Klassen.

* **Laasphe,** 21. Sept. Laut einer vom Landratsamt zu Berleburg erlassenen Polizeiverordnung vom 6. d. Mts. werden die Wirte des Kreises angewiesen, nicht zu dulden, daß sich Fuhrleute längere Zeit in der Wirtschaft aufhalten und dem Genusse von Getränken hingeben, während die Gespanntiere draußen den Unbilden der Witterung ausgesetzt sind. Auch soll damit etwaigen Verkehrsstörungen vorgebeugt werden.

Erndtebrück, 21. Sept. Nach den amtlichen Ermittelungen leben im hiesigen Amtsbezirk noch 67 Veteranen aus den letzten drei Feldzügen, von denen 63 aktive Kriegsteilnehmer sind. Diese 67 Veteranen verteilen sich wie folgt: Erndtebrück 22, Feudingen 23, Oberndorf 2, Rückershausen 2, Großenbach 1, Rüppershausen 4, Schameder 7, Zinse 2, Benfe 3, Volkholz 1, Steinbach 1 und Amtshausen 3.

Oeffentlicher Wetterdienst.

(Dienststelle: Meteorologisches Observatorium zu Aachen.)

Voraussichtliche Witterung für Samstag den 22. September:

Schwache nördliche Winde, veränderliche Bewölkung, meist trocken, Temperatur nicht erheblich geändert.

Nachdem ich meine mit den modernsten Einrichtungen versehene Brauerei seit längerer Zeit in Betrieb habe, bringe ich von heute ab mein **neues, vorzügliches**

helles und dunkles Lagerbier

zum Ausschank.

Dasselbe wird verzapft in Laasphe in folgenden Lokalen:

Heinr. Benner Wwe., | **G. Kohlstaedt,** Kurhaus, | **W. Schuppener Wwe.,**
F. Fischer, Fasanerie, | **H. Mengel,** | **Jak. Weiß,**
Ludw. Koch, am Bahnhof, | **Fr. Schäfer,** am Bahnhof, | **C. Wunderlich,** am Schloßberg,

sowie in sämtlichen Wirtschaften der Umgegend.

LAASPHE. **Fr. Bosch, Bierbrauerei.**

Für die Lesezeit!

Abonnements auf sämtliche Zeitschriften:

Buch für Alle,
Für alle Welt,
Zur guten Stunde,
Ueber Land und Meer,
Gartenlaube,
Daheim,
Romanzeitung,
Romanbibliothek,
Die Woche,
Sonntagszeitung fürs deutsche Haus,
Universum,
Fürs Haus,
Modenwelt,
Deutsche Modenzeitung,
Bazar,
Fliegende Blätter,

u. s. w. u. s. w. liefert zum Abonnementspreis frei ins Haus.

Laasphe **Hermann Jung,** Buchhandlung.

Zwangsversteigerung

Nachstehende Gegenstände werde ich an folgenden Tagen öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Barzahlung versteigern:

Montag den 24. d. Mts., vorm. 10 Uhr in Feudingen beim Wirt Müller das.

ca. 30 Ctr. Heu.

Dienstag den 25. d. M., vorm. 9 Uhr in Herbertshausen beim Wirt Weber das.:

1 Wanduhr und 1 Nähmaschine.

Dienstag den 25. d. Mts., vorm. 10 Uhr in Banfe beim Wirt Blecher daselbst:

2 rote Kühe, 1 Rind, ca. 50 Ctr. Heu.

Dienstag den 25. d. Mts., vorm. 11 Uhr in Hesselbach beim Wirt Saßmannshausen:

1 Kuh, 1 Ziege, 2 Lämmer, 1 Ackerwagen, ca. 20 Ctr. Heu, 1 Kommode, 1 Kleiderschrank, 1 Tisch, 1 Regulateur, 1 Koffer.

Laasphe, den 21. Sept. 1906.

Plappert, Gerichtsvollzieher.

Militär-Handkoffer

sind in allen Größen zu den billigsten Preisen vorrätig.

Laasphe. **A. Imgardt.**

Stets frischen

Zwetschenkuchen

zu haben bei

Emil Niggemann

Laasphe, Königstraße.

Schokolade

eingetroffen (Suchard, Linde, Kohler, Sarotti, Stollwerk ꝛc.)

Pralinees-Kartonagen.

Laasphe. **Ludw. Hoch.**

Uebertrage hiermit dem

Herrn Heinr. Schneider sen. in Birkelbach

den Verkauf meiner **Hausbacköfen** und **Räucherapparate** für den Kreis Wittgenstein.

L. Ehrenstein.

Auf vorstehende Anzeige höfl. Bezug nehmend, nehme ich Bestellungen auf Hausbacköfen zu Originalpreisen (Mk. 70—150, je nach Größe) unter günstigen Zahlungsbedingungen entgegen. Die Oefen sind der großen Holzersparnis und Bequemlichkeit wegen sehr zu empfehlen.

H. Schneider, Birkelbach.

Eine

Auswahl Damen-Jacketts

eingetroffen bei

Fr. Loos I., Laasphe.

Bitte genau auf die Firma zu achten.

Den Bewohnern des Kreises Wittgenstein teilen wir hierdurch mit, daß wir dem Herrn **Christian Friedrich** in **Birkefehl** den Alleinverkauf unserer

landwirtschaftlichen Maschinen

übertragen haben. Wir machen hierbei ganz besonders auf unsere **Ketten-Dreschmaschine** und **Sicherheits-Glockengöpel** aufmerksam.

Hochachtungsvoll!

Heinr. Hollmann & Cie.

Burgholms a. d. Lahn, im September 1906.

RWZ

Rheinisch-Westfälische Zeitung

gegründet vor 1738

erscheint seit 1896 täglich 3 mal

Preis im Vierteljahr 4,75 Mk.

Hauptsitz Essen a. d. R.

Geschäftsstellen in Dortmund und Duisburg.

Hauptvertretungen

in Bochum, Düsseldorf, Elberfeld, Barmen, Gelsenkirchen, Mülheim, Ruhrort, Hagen, Witten.

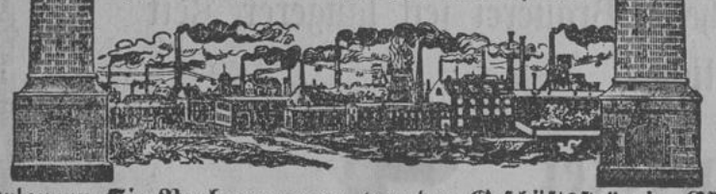
Nach allen 12 Orten Beförderung des Blattes durch eigene Boten, Zustellung durch eigene Träger.

Unabhängig nationales Organ.

Erstklassiger Handelsteil.

Reichhaltiges Feuilleton.

Wirksamstes Insertionsorgan des Rheinisch-Westfälischen Industriebezirkes.



Verlangen Sie Probenummern von der Geschäftsstelle in Essen.

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

mit seinen **6** wertvollen Beiblättern:

Zeitgeist wissenschaftliche und feuilletonistische Zeitschr. (Montag)

Techn. Rundschau illustr. polytechnische Fachzeitschrift (Mittwoch)

Der Weltspiegel illustrierte Halbwochen-Chronik Donnerstag

ULK farbig illustriertes, satirisch-politisches Witzblatt (Freitag)

Haus Hof Garten Wochenschrift für Garten- und Hauswirtschaft (Sonnabend)

Der Weltspiegel illustr. Halbw.-Chronik (Sonntag)

Außerdem bringt das „Berliner Tageblatt" allwöchentlich je eine

Juristische, Literarische und Frauen-Rundschau

sowie ein besonders ansprechendes Sportblatt und eine sorgfältig redigierte

Reise-, Bäder- und Touristen-Zeitung.

Ausführliche Parlamentsberichte in einer besonderen sogenannten Parlamentsausgabe, die, noch mit den Nachtzügen versandt, am Morgen des nächstfolgenden Tages den Abonnenten des „Berliner Tageblatt" zugehen. Von Clarice Tartufari, die unseren Lesern durch ihre „Sumpfpflanzen" bereits bekannt ist, werden wir im 4. Quartal den Roman:

Der brennende Busch

veröffentlichen. Der Roman spielt in Rom. Clarice Tartufari ist eine Dichterseele, die uns erzählt, was sie in diesem modernen Tiber-Babel gesehen, aber mit Augen, die nicht verträumt, mit Worten voll beschreibender Kraft. Ein Schimmer voll Schönheit und Poesie liegt über dem ganzen Werke. Sämtliche Gestalten dieser Erzählung sind mit solcher Kraft gezeichnet, daß sie direkt vor uns stehen, leben, zu greifen sind. Der Roman ist ein Juwel der Erzählungskunst. — Außerdem erscheint noch im nächsten Quartal eine Novelle: Das Opfer von Vandérem, eine Ehescheidungsaffäre, eine Geschichte mit echt französischer Farbe, die großes Interesse erwecken wird.

Abonnementspreis: monatlich 2 Mk., vierteljährlich 6 Mk.

bei allen Postanstalten und Briefträgern des Deutschen Reiches.

112000 Abonnenten

Annoncen daher von grosser Wirkung.

Zur Kirmes in Wallau

halte dem verehrl. Publikum von hier und Umgegend meinen SAAL bestens empfohlen.

Frei! **Streichmusik und Tanz.** Frei!

Warme und kalte Speisen in reicher Auswahl.

Stammessen: **Pökelrippchen m. neuem Sauerkraut u. Püree.**

Im Anstich **Münchener Paulanerbräu,** sowie **Thome und Weygand hell.**

Es ladet ein

H. G. Schneider,

„Zum Bahnhof."

Um zu räumen verkaufe ich vier Stück **gebrauchte Fahrräder** zu ganz enorm billigen Preisen. Die Räder sind sehr gut im Stand.

Laasphe **Aug. Mittelmann.**

Fahrradhandlung.

Ernst Eschemann, Photographische Anstalt,

(früher **Max Stephani**)

Biedenkopf und **Laasphe,**

Porträts, Gruppenbilder, in jeder Größe u. nach jedem Verfahren.

Vergrößerungen und Reproduktionen

schwarz und farbig in moderner Ausführung.

Jeden **Sonntag Nachmittag** geöffnet.

Wegen Aufnahme zu anderer Zeit beliebe man sich an Herrn Fr. Langenbach (neben dem Atelier) zu wenden, welcher bezügliche Wünsche sogleich per Telephon nach Biedenkopf melden wird.

Von jetzt ab ist das Atelier auch jeden Mittwoch geöffnet.

Für

Zahnkranke

befindet sich mein Atelier Bahnhofstraße 3.

Ad. Scheuer, Laasphe.

Künstl. Zähne

und Gebisse in Gold und Kautschuk. — Gold- und Porzellankronen. Zahnfüllungen und Reinigen der Zähne.

Schmerzloses Zahnziehen ohne Narkose.

P. Guntermann,

Berleburg.

Heinr. Kraft,

Erndtebrück,

Atelier für Zahnkranke.

Anfertigung künstl. Gebisse, Plomben, Zahnziehen unter Zusicherung bester Behandlung.

Neuheit!

Fusswohl-Schuhwaren

sind nach einer doppelt patentierten Bodenbefestigungsart hergestellt.

Die Herstellung geschieht unter Vermeidung der sonst gebräuchlichen eisernen Stifte und der lästigen Balleneinlage.

D. R. P. Nr. 157027 u. 157028.

Vorzüge der Fußwohl-Stiefel: Unübertroffene Geschmeidigkeit!

Größte Haltbarkeit!

Halten stets Fasson!

Lassen sich leicht und gut besohlen!

Allein vorrätig bei

Laasphe. **Fr. Schäfer.**

Prima

Tafelbutter

täglich frisch, Pfd. 1 Mk. 30 Pf.,

ff. Landeier,

Stck. 7 Pfg. bei

Laasphe. **Ludw. Hoch.**

Zwei erstklassige

Adlerfahrräder,

(ein Straßenrenner und ein feines Damenrad), werden wegen Aufgabe des Geschäfts billig abgegeben.

Laasphe. **Fr. Schröder sen.**

Inh.: **Wilhelm Schröder.**

Ziegenzuchtverein Laasphe.

Sonntag den 23. September, nachmittags 4 Uhr

Versammlung

im Saale der Brauerei Bosch.

Tagesordnung:

1. Geschäftliches.
2. Vortrag des Herrn Döhne über: „Ist die Ziegenzucht in Laasphe noch zeitgemäß und warum gebraucht ein Ziegenzuchtverein einen Tummelplatz für die Zucht- und Jungtiere?"
3. Vereinsangelegenheiten.

Um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird dringend gebeten.

Der Vorstand.

Bestellungen für

Weißkraut, Rotkraut, Wirsing, Möhren etc.

für Oktober lieferbar, nimmt zum billigsten Tagespreis entgegen

Laasphe. **Fr. Metz.**

Inh. **Fr. Metz Wwe.**

Einmachfässer

aus gutem, starkem Eichenholz empfiehlt in allen Größen äußerst billig.

Laasphe. **G. Weide,**

Böttcher und Drechsler.

Bitte

wenden Sie sich an meinen Vertreter Herrn **Chr. Treude** in **Hemschlar,** wenn Sie sich über die Güte und Billigkeit meiner transportablen Hausbacköfen und Fleischräucherapparate erkundigen wollen.

Anton Weber,

Ofenfabrik

in **Niederbreisig** (Rheinland).

Feinsten, garantiert reinen

Blütenhonig

empfiehlt

Louis Zimmermann,

Niederlaasphe.

Garantiert naturreinen

Bienenhonig

empfiehlt

Laasphe. **G. Weide.**

Täglich frischen

Zwetschenkuchen

empfiehlt

Laasphe. **C. Schröder,**

Conditor.

Freiwillige Feuerwehr, Erndtebrück.

Sonntag den 23. d. Mts., morgens 1/2 8 Uhr

Uebung.

Der Hauptmann

Ich beabsichtige, in Laasphe vom 15. Oktober ab einen fünfwöchentlichen

Kursus im Zuschneiden

und **Nähen** nach dem bewährten Dreieck-System der Hirsch'schen Zuschneide-Akademie in Berlin abzuhalten. Anmeldungen nimmt Herr Rendant Fr. Schäfer in Laasphe entgegen.

Minna Mörchen.

Photographisches Atelier

„Siegerland"

empfiehlt Photographien jeder Art in geschmackvoller und sauberster Ausführung.

Billigste Preise! Prompte Lieferung!

Siegen, gegenüber dem Bahnhof, (früher C. Siebel).

Eine Wohnung,

bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Keller und Bodenraum, ist mit Laden oder getrennt vom 1. Oktober d. Js. anderweitig zu vermieten.

Laasphe, Königstr. Nr. 16.

Wir suchen für sofort einige

Schlossergesellen

gegen hohen Lohn für dauernd.

Gebr. Achenbach,

Weidenau-Sieg.

Junge Hühner,

4 Monate alt, à Mk. 1,50 vers. gegen Nachnahme

Louis Schneider, Berleburg.

Prima gepflückte

Zwetschen

per Ctr. 5,50 Mk. versendet gegen Nachnahme

August Fischer, Wetzlar, Fischmarkt 10.

Bestellungen auf

Weißkraut, Rotkraut und Wirsing

nehme schon jetzt entgegen.

aasphe *J. J. Metz.*

Inh. **Aug. Metz.**

Jagd- und Scheibenpulver,

rauchloses Scheibenpulver, geladene und ungeladene Patronen, alle Sorten Schrote, Zündhütchen etc. stets vorrätig.

Laasphe. **A. Imgardt.**

Nur auf kurze Zeit!

Von einigen größeren Berliner Konfektionsfabriken habe ich eine große Auswahl in

Damen-, Mädchen- und Kinder-Jacketts, Damen-Capes,

ebenso eine große Auswahl in

Damen-Kostüm-Röcken

bekommen. Dieselben werden mit geringem Nutzen verkauft.

Laasphe **Moritz Rosenbaum.**

MAGGI's Suppen- u. Speisen-Würze

verbessert augenblicklich schwache Suppen, Bouillon, Saucen, Gemüse, Salate a. s. w.

Gottesdienste in Laasphe.

15. S. n. Trin., (23. Sept.)

Vorm. 10 Uhr: P. Schüler-Langewiese. — Christenlehre fällt aus. Kollekte für die protestantischen Deutschen in Amerika.

Vorm. 10 Uhr: In Puderbach. P. Adams.

Hierzu Nr. 38 des Illustr. Familienbl.